

## FROST UND GEDÄCHTNIS:

### DAS EIS-SCHLOSS VON TARJEI VESAAS

THOMAS SEILER

*University of Zurich*

ABSTRACT. Critics have interpreted Tarjei Vesaas's novel *The Ice Palace* (1963) in psychological terms as a kind of rite-of-passage fable of two eleven-year-old girls, Siss and Unn. The latter dies in a magic Ice Palace short after their first meeting in Unn's house. The novel's plot is about how Siss is dealing with the loss. Other scholars put the emphasis on the folkloristic elements or read the text as an allegorical one, as a piece of art dealing with art.

In the following article I would like to read *The Ice Palace* as a poetic treatise on the relationship between mourning, melancholy on the one hand and commemoration, memorialization on the other.



**PRESSto.**

Protagonisten von Vesaas' Meisterwerk *Is-slottet* (Das Eis-Schloss) von 1963 sind zwei charakterlich gegensätzliche Mädchen von etwa 11 Jahren namens Siss und Unn. Letztere wohnt zusammen mit ihrer Tante neu in einer ländlichen Dorfgemeinschaft und verhält sich in ihrer neuen Klasse, in der sie Siss zum ersten Mal begegnet, scheu und introvertiert. Siss' Position in der Klasse ist im Gegensatz dazu diejenige einer Anführerin. Sie tritt relativ forsch auf und hat eine Art Führungsposition in der Schule. Von der ersten Begegnung an fühlen sich beide Mädchen voneinander angezogen und vereinbaren nach einiger Zeit, in der sie sich vor allem wortlos beobachten, bei Unn zuhause ein Treffen, das dramatische Konsequenzen hat. Aufgewühlt von der Begegnung mit Siss beschließt Unn tags darauf, die Schule zu schwänzen und geht zum gefrorenen Wasserfall, dem Eis-Schloss, in dessen Höhlen sie sich verirrt und darin zu Tode kommt. Die Dorfgemeinschaft beginnt daraufhin, nach Unn zu suchen und Siss, die sie als letzte gesehen hat, wird durch die drängenden Fragen der Erwachsenen, die das Gefühl haben, sie hätte eine Erklärung für Unns plötzliches Verschwinden, unter Druck gesetzt. Allmählich nimmt die Trauer über Unns Verlust Siss derart in Beschlag, dass

sie sich immer stärker von der Gemeinschaft isoliert und gemütskrank wird. Von dieser Erkrankung und von der allmählichen Genesung handelt der Roman, in dem oberflächlich gesehen die Geschichte einer Krisenerfahrung zweier Mädchen erzählt wird; als psychologische Studie wurde der Roman bei seinem Erscheinen denn auch angekündigt (vgl. Gimnes, 2009:237). Im Zentrum der Forschung standen bislang in erster Linie die Symbolik und ihr Zusammenhang mit Märchenelementen und Motiven aus dem Volksglauben sowie die psychischen Konflikte der Mädchen, die als Ausdruck einer Pubertätskrise gedeutet wurden. So betont etwa Ellisiv Steen in der frühesten Studie zu *Is-slottet* das Motiv der Isolation, die Siss wähle und die sie überwinden müsse, weil das Leben ohne Gemeinschaft kein Leben sei (vgl. Steen, 1964:117-128). Das Eis-Schloss verbindet sie mit Begriffen wie Tod, Kälte, Einsamkeit, Angst, aber auch mit Schönheit, Wärme und Licht (ibidem:125). Über die Symbolik und die Elemente des Volksglaubens hat Dagne Groven Myhren einen längeren Artikel verfasst, in dem erstmals das Entrückungsmotiv einer genaueren Analyse unterzogen wird. Auch in ihrer Interpretation wird der Akzent auf das Motiv der beginnenden Pubertät gelegt, die verantwortlich für die Krise beider Mädchen sei. Etwa, wenn sie schreibt: „Vi mener altså at Unn-skikkelsen og Siss-skikkelsen på hver sin måte illustrerer allmenne pubertetsproblem, og at isslottet kan symbolisere pubertetens forjettelser og risiko. Puberteten åpner for et vell av utsikter og valg. Den er vanskelig å mestre, og lett å gå seg vill i.” (Myhren, 1987:66). Neben psychologisch oder psychoanalytisch beeinflussten Interpretationen sind in den letzten Jahren vermehrt solche philosophischen Zuschnitts hinzugekommen. So wurde das Eis-Schloss als Motiv für das Sublime (v.a. durch Høystad, 1999) untersucht oder es wurden Lektüren vorgeschlagen, die von Nietzsches Unterscheidung des Apollonischen vs. Dionysischen ausgehen. Auch auf Martin Bubers Gesprächstheorie wurde rekurriert, um zu erklären, was mit Unn im Eis-Schloss vor sich geht. Gerade diese Figur wurde vermehrt ins Zentrum des Forschungsinteresses gerückt, obwohl – oder vielleicht müsste man sagen gerade deswegen – über sie der Leser kaum etwas erfährt (vgl. Myhr, 1988; Fredwall, 2004). Erst in neuerer Zeit haben Alvhild Dvergsdal und in ihrem Gefolge Atle Kittang Lektüren vorgeschlagen, in deren Zentrum die Kunstthematik steht (vgl. Dvergsdal, 2000; Kittang, 2002). Ihnen zufolge läßt sich der Roman auch als Allegorie auf die Situation des Künstlers und seine Kunstproduktion lesen. Diese Lesart ist nicht unbedingt neu, wie die beiden Autoren anmerken, kam doch schon Johan Borgen, ein Großer der norwegischen Literatur, vor einigen Jahrzehnten auf die dem Roman eingeschriebene Kunstthematik zu sprechen. In seinem Artikel „Slottet Vesaas bygget“ vergleicht er die Position von Siss, die Unns Verschwinden nicht erklären kann, obwohl alle anderen das von ihr erwarten, mit der Situation des Künstlers (vgl. Borgen, 1964). Sowohl Dvergsdal als auch Kittang schlagen eine allegorische Lesart des Romans vor,

allerdings mit einem etwas unterschiedlichen Akzent. Denn während Dvergsdal Unns Aufenthalt im Eis-Schloss als Allegorie auf Kunstproduktion und -rezeption liest, betont Kittang die Momente, in denen die Rezeption auf die sprachliche Verfasstheit des Romans gelenkt wird. Entsprechend geht er vom Gedicht „Draum om nedsnødde bruer“ [„Traum von verschneiten Brücken“] aus, das, nicht unerwartet, als *mise en abyme* für den ganzen Roman gelesen wird (vgl. Dvergsdal, 2000:274; Kittang 2002:185–186).

Im Folgenden soll der Akzent der Lektüre auf einen Aspekt gelenkt werden, der in der Forschung bislang unberücksichtigt blieb. Im Zentrum meiner Überlegungen steht die Reaktion von Siss auf das plötzliche Verschwinden Unns, die ich mit dem Begriff „Gedenken“ charakterisieren möchte. Siss' Erkrankung steht nämlich in einem engen Zusammenhang mit ihrem Gedenken an Unn, das eines der zentralen Themen des Buches ist. Als These kann deshalb der folgenden Lektüre zugrundegelegt werden, dass *Is-slottet* eine Gedächtnisthematik eingeschrieben ist, als deren Aufhänger das Gelübde/Versprechen – so kann das neunorwegische „lovnaden“ übersetzt werden – von Siss zu gelten hat, die sich selber gegenüber schwört, Unn nie vergessen zu wollen. Mir scheint, das Alter der beiden Protagonistinnen habe einige Interpreten etwas schnell dazu verführt, den Roman in erster Linie als Ausdruck einer Pubertätskrise zu lesen, was er natürlich *auch* ist. Mich interessiert jedoch der *Gedächtnis*aspekt des Romans, für den das Alter der Protagonistinnen eine untergeordnete Rolle spielt. Siss gerät vor allem deshalb in eine Krise, weil sie einen Verlust erfahren hat, über den sie nicht hinwegkommt und an den sie sich mit ihrem Versprechen sogar noch bindet. Das jedoch ist eine Erfahrung, die so auch jeder Erwachsene machen könnte. Damit ist aber *Is-slottet* ebenso sehr ein Roman über Trauer und Gedenken, wie es ein Roman über eine Pubertätskrise ist. Topographisch festgemacht wird Siss' Trauerarbeit in einer Winterlandschaft mit dem zentralen Symbol des Eis-Schlusses sowie dem intensiven Schneefall, der mit Unns Verschwinden einsetzt und die Suche nach ihr zu einem von vornherein fast unmöglichen Unterfangen macht. Dies und Siss' „Lovnaden i djupaste snøen“ (Vessas, 1964:114) [„Gelübde im tiefsten Schnee“ (Vessas, 1965:110)<sup>1</sup>], wie es im Roman heißt, deutet offenbar auf einen Zusammenhang von Schnee und Gedenken hin.

## 1. SCHNEE UND GEDENKEN

Der Roman ist in drei Teile eingeteilt, die mit „Siss und Unn“, „Verschneite Brücken“ und „Holzbläser“ überschrieben sind. Der erste Teil endet mit dem Verschwinden von Unn im gefrorenen Wasserfall. Der zweite handelt

<sup>1</sup> Im Folgenden werden nur noch die Seitenzahlen der jeweiligen Ausgaben genannt.

von der verzweifelten Suche der Dorfgemeinschaft nach Unn und von der einsetzenden Erkrankung von Siss, die sich immer stärker von ihrer Umwelt isoliert. Eingebettet ist dieser Prozess in eine Winterlandschaft von großer Schönheit, wobei die Suche nach Unn durch die heftigen Schneefälle erschwert wird: „Hadde endå denne snøen komi i går, sa leitarane, så hadde det vori sporsnø. No kom han akkurat for seint og gjorde vondt verre.“ (85) [„Wäre der Schnee doch nur gestern gefallen, sagten die Leute, dann hätte man Spuren gesehen, denen man folgen konnte. Jetzt ist er gerade zum verkehrten Zeitpunkt gefallen und hat das Üble noch schlimmer gemacht“ (83)]. Der heftige Schneefall, der nach Unns Verschwinden einsetzt, unterstreicht die Vergleichenheit des Suchens. Er hat an dieser Stelle des Romans zwei Funktionen zu erfüllen. Zum einen dient er auf einer realistischen Ebene dazu, alle Spuren zuzudecken. Zum anderen dient er jedoch auf einer symbolischen Ebene auch dazu, die Erinnerung der Leute an Unn zu überdecken, wenn von „slette ut Unn og all ting“ [„Unn und alles sonst auszulöschen“] die Rede ist:

Kvar var så Unn? Det svara liksom: Snø. Blindt og meiningslaust. Blindt heile den stutte dagen. Ikkje kaldt lenger, men snøver og snøver. Så vart det kvelden, og spørsmåla kom påtrengande: Kvar er Unn? Snø, svara det i hør og heim. Det var vinteren for alvor. Og Unn var sokken ned. Trass i all leiting fanst ikkje noko spor. Det var like blindt kring Unn som i dei blinde snøstormane. [...] Det snødde heile natta. Det skulle bli ein stor snøvinter. [...] Utfør ruta snødde det for å slette ut Unn og all ting. (110–113)

Wo also war Unn? Es antwortete gleichsam: Schnee. Blind und sinnlos. Blind den ganzen Tag hindurch. Nicht länger kalt, aber Schneewetter und Schneewetter. Dann wurde es Abend, und die Frage stellte sich dringlich: Wo ist Unn? Schnee, antwortete es in Berg und Tal. Jetzt war der Winter im Ernst gekommen. Und Unn war in der Erde versunken. Trotz aller Nachforschungen fand man nicht die geringste Spur. Es war um Unn herum ebenso blind wie in den blinden Schneestürmen. [...] Es schneite die ganze Nacht. Man hatte einen gewaltigen Schneewinter zu erwarten. [...] Draussen vor der Scheibe schneite es, um Unn und alles sonst auszulöschen. (106–110)

In dieser Passage kommt deutlich zum Vorschein, dass Vesaas auf Elemente des Volksglaubens zurückgreift, um Unns Verschwinden zu gestalten. Wir haben es mit dem Entrückungsmotiv zu tun, bei dem eine Person unvermutet spurlos verschwindet<sup>2</sup>. In den Entrückungsberichten geschieht die Entrückung oft „im Schlaf, im Zustand der Trance oder der Ekstase; sie gerät damit in die Nachbarschaft mystischer Verzückung oder schamanistischer Eksta-

<sup>2</sup> Vgl. hierzu in Bezug auf *Is-slottet* Myhren, 1987:60–66; allg. zum Motiv den Artikel in der *Enzyklopädie des Märchens* (Ranke, 1984), Spalten 42–58.

setechniken“ berichtet die Enzyklopädie<sup>3</sup>, und dieser Befund passt auf Unn, die angesichts des Eis-Schlusses in eine Art Ekstase gerät, bei der sie die Fähigkeit, rational zu denken, verliert. Derselbe gewaltige Schneefall bewirkt nun eine heftige Reaktion von Siss, indem sie dem drohenden Vergessen ihr Gedenken entgegenhält. In ihrer Ohnmacht tut sie das einzige, was sie noch machen kann. Sie formuliert „ein Gelübde im tiefsten Schnee“, wonach sie an nichts anderes als an Unn denken werde:

Lovnad i djupaste snøen frå Siss til Unn: Det lovar eg deg at eg ikkje vil tenke på noko anna enn deg. Tenke på alt eg veit om deg. Tenke på deg heime og på skolen, og på skolevegen. Tenke på deg heile dagen, og dersom eg vaknar om natta. [...] Oppattnying av lovnaden frå Siss til Unn: Det er ingen annen. Så lenge du er borte, vil eg aldri gløyme det eg har lova. (114–115)

Ein Gelübde im tiefsten Schnee von Siss zu Unn: Ich verspreche dir, dass ich an nichts anderes denken werde als an dich. An alles denken werde, was ich von dir weiss. An dich denken werde daheim, in der Schule und auf dem Schulweg. Dass ich den ganzen Tag an dich denken werden, und falls ich nachts aufwache. [...] Solange du fort bist, werde ich nie vergessen, was ich versprochen habe. (110–111)

Schnee, Kälte und Eis bilden den äußeren Rahmen des intensiven Gedenkens von Siss, die fortan ganz in ihre Reflexionen verstrickt sein wird und – das Zitat macht es deutlich – das Interesse an der Außenwelt verliert. Diesem Gelübde oder eben Versprechen ist ein eigenes Kapitel gewidmet mit eben diesem Titel. Es steht als sechstes Kapitel im zweiten Teil hinter dem mit „Im tiefsten Schnee“ überschriebenen fünften sowie vor dem siebten Kapitel, das mit „Unn kann nicht ausgelöscht werden“ betitelt ist. „Im tiefsten Schnee“, „Das Gelübde“ und „Unn kann nicht ausgelöscht werden“ gehören thematisch aufs engste zusammen, weil in diesen drei Teilen die Elemente „Schnee“, „Spur“, „Gelübde“ (Gedenken), „Bewahren“ zusammengedacht werden.

Sie deuten auf eine Dialektik hin, denn je dichter der Schnee fällt und alle Spuren Unns auslöscht, desto mehr drängt es Siss, diesem Prozess des allmählichen Verschwindens und drohenden Vergessens ihr Gedenken entgegenzuhalten. Die unsichtbaren Spuren, die Unn in Siss' Psyche zurückgelassen hat, werden im zweiten Teil des Romans immer stärker betont und entfalten ihre pathogene Wirkung in dem Maße, wie die sichtbaren Spuren in der Natur zu verschwinden drohen. Vesaas entfaltet in seinem Roman dergestalt eine äußerst spannende Dialektik zwischen Schnee und Gedenken. Der immense Schneefall löscht alle Spuren aus, Schnee, Eis und Kälte sind aber wiederum auch die Voraussetzungen für Siss' Gedächtnisleistung, die von allem abstrahiert, was nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit Unn steht. Genau das

<sup>3</sup> Ebd.: 44.

formuliert Siss' Mutter, wenn sie ihrer Tochter gegenüber sagt: „Det er du som kan få lov til å berre tenke på Unn“ (128)<sup>4</sup> [„Du bist die einzige, die sich erlauben kann, nur an Unn zu denken“ (123)]. Phänomenologisch könnte man auch sagen, dass die Abstraktion, die der Schnee in der Landschaft verursacht, parallelisiert wird mit der psychischen Abstraktionsleistung von Siss. Er verwischt die Konturen der Landschaft und reduziert sie auf ihr Wesentliches, was in Siss den drängenden Wunsch bewirkt, Unn nicht zu vergessen. Hat der Schnee die Funktion, Spuren und damit auch Erinnerungsmarkierungen auszulöschen, dient er für Siss umgekehrt gerade dazu, diese zu akzentuieren. Der Schnee deckt so gesehen nicht nur zu, sondern akzentuiert gleichzeitig das Wesentliche der Landschaft und parallel dazu das für Siss Wesentliche: ihr Gedenken Unns. Fast der gesamte zweite Teil von *Is-slottet* ist dieser Dialektik gewidmet:

Etter ei veke kunne ho stå opp. Ei veke med snødrev mot rutene og mange vakne timar om nettene, med kjensle av at no snør det verre enn noken gong – fordi alt om Unn skal snø ned. Slettast. Det skal slåast fast at ho er borte for godt. At det skal bli rådlaust å søke. Då laga motstandet seg hardt og blankt. [...] Ho blir ikkje borte. Ho skal ikkje bli borte. Siss slo dette fast i kammerset sitt. (116)

Nach einer Woche konnte sie aufstehen. Einer Woche mit Schneetreiben gegen die Scheiben und vielen wachen Stunden des Nachts, mit dem Gefühl, jetzt schneit es schlimmer als je zuvor – weil jede Erinnerung an Unn zuschneien soll. Ausgelöscht werden. Es soll nachdrücklich festgestellt werden, daß sie auf immer verschwunden ist. Daß jede Nachforschung hoffnungslos ist. Da erhob sich Widerstand hart und blank. (111) [...] Sie bleibt nicht verschwunden. Sie darf nicht verschwunden bleiben. Siss stellte das in ihrer Kammer fest. (112)

Der immer strenger werdende Winter verstrickt Siss immer stärker in ihr Gedenken an Unn. Die Kälte fungiert damit als mnemotechnisches Hilfsmittel. Das ist deutlich im Kapitel „Synet i mars“ [„Vision im März“] zu beobachten, in dem Siss in einer Art Vision glaubt, Unn im gefrorenen Wasserfall zu sehen. Das Eis hat bewahrenden und konservierenden Charakter. Diese Vision kann als eine Art von innerem Sehen von Siss aufgefasst werden, das durch die winterliche Erstarrungsszenerie unterstützt, wenn nicht gar erst ermöglicht wird. Das Eis in seiner Eigenschaft als Glas, durch das man hindurchschauen kann in eine andere Welt, die gleichsam darin festgefroren ist, spielt eine wichtige Rolle sowohl für Unn als auch für Siss, die beide bei ihren Wanderungen zum Eis-Schloss sich aufs Eis legen, um das in ihm Festgehaltene zu

<sup>4</sup> Im Original ist dieser Satz sogar kursiv gesetzt, wodurch er als zentrale Aussage für Siss kenntlich gemacht werden soll, ist doch im Fortgang von einem „Geschenk“ (gåve) die Rede, das Siss von ihrer Mutter erhielt. Das ist nicht unwichtig, weil der Leser diesen Satz auch als leise Kritik an Siss' Ausschließlichkeit des Denkens interpretieren könnte. Doch das ist offenbar nicht gemeint.

betrachten. Siss' Vision ist geknüpft an ein entsprechendes Bild im Eis, dessen konservierende Funktion damit betont wird, ist es doch durchaus denkbar, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich, dass Siss durch das Eis hindurch die Konturen Unns wirklich sieht. In der Forschungsliteratur wird diese Möglichkeit zumindest in Betracht gezogen (vgl. Dvergsdal, 2000:277). Diese Frage lässt sich nicht entscheiden; sie führt uns jedoch zu einem Grundzug der Poetik von Tarjei Vesaas, deren Symbolik immer auf einer genauen Naturbeobachtung fußt, sich ihr verdankt. Entsprechend ist auch das Hauptsymbol zu verstehen. Das Eis-Schloss ist ein ganz normales Naturphänomen, hat darüber hinaus natürlich auch die Funktion, die seelische Erstarrung von Siss und Unn zu symbolisieren. Eine Doppelwertigkeit, auf die in der Sekundärliteratur oft aufmerksam gemacht wird (Z.B. von Myhren, 1987, Dvergsdal, 2000).

Siss' Gedenken mündet schließlich in eine „Gedächtniswanderung“ im dritten Teil des Romans, die zugleich als Umschlag funktioniert, der ihre Genesung einleitet. Siss unternimmt mit ihren Klassenkameraden eine Wanderung zum Eis-Schloss im beginnenden Frühjahr:

Ingen slepte seg til med leven. Ville noken, vart han stansa, vart møtt med ei tverr togn som han skjøna. Dei visste alle at dette var ein minne-gang. Is-slottet stod for noko særleg for Siss, visste dei. Siss gjekk dit og ynskte at dei var med på dette, det var ikkje for ingenting. Dei godtok dette, difor var det ingen tur, det var høgtid. (195–196)

Niemand ließ sich gehen. War einer nahe daran, stieß er auf ein mürrisches Schweigen, das er verstand. Sie wußten alle, dass dies eine Gedächtniswanderung war. Das Eis-Schloß hatte für Siss eine besondere Bedeutung, das wußten sie. Siss ging zu ihm hin, und es hatte seinen Grund, daß sie die andern bei sich haben wollte. Sie ließen das gelten, deshalb war das kein Ausflug, es war eine Andacht. (186–87)

Doch bevor es soweit ist, versinkt Siss derart in ihrer Trauer und beginnt, den Verlust zu verkörpern, indem sie sich mit Unn identifiziert und deren Doppelgänger wird. Auch dieser Prozess ist eng mit dem Gedächtnisaspekt verknüpft.

#### 1.1. DAS DOPPELGÄNGERMOTIV UND DIE FUNKTION DER SPIEGELSZENE

Für die Doppelgängerei von Siss gibt es zahlreiche Belege. So wird sie während der Suche nach Unn mit dieser verwechselt<sup>5</sup>, und es wird auch deutlich gemacht, dass Siss in der Klasse die Position und die Charaktereigenschaften Unns sich zu Eigen macht. Etwa wenn es heißt: „Siss la just merke til

<sup>5</sup> Vgl. Seite 87.

at ho stod ved veggen slik Unn hadde gjort. Medan elevene larma litt unna og var seg sjølv likt. [...] Og *her* skal eg stå. Det har eg lova.“ (126) [„Siß wird sich plötzlich bewusst, daß sie so an der Wand stand, wie Unn es getan hatte, während die andern in einiger Entfernung lärmten und ganz unter sich waren. [...] Und hier soll ich stehen. Das habe ich gelobt.“ (S. 121)] Auch die anderen in der Klasse bemerken, dass Siss unbewusst beginnt, das Verhalten Unns nachzuahmen. Auf der Gedächtniswanderung wird sie von der neuen Anführerin der Klasse daraufhin angesprochen: „Du stod òg akkurat slik som den andre hadde stått.“ (192) [„Und so standest du genauso da wie die andere es getan hatte.“ (183)] Die Doppelgängermotivik wird bereits zu Anfang der Romanhandlung vorbereitet, indem die Ähnlichkeit beider Mädchen betont wird, beispielsweise deren gleiche Körpergröße. Von allem Anfang an besteht zwischen Siss und Unn eine Art Magie oder Faszination, eine große gegenseitige Anziehungskraft, für die es keine Erklärung gibt und die ihren Höhepunkt in der berühmten Spiegelszene findet:

Dei heldt spegelen i kvar sin kant, heldt han opp for seg, sat heilt stille side ved side, omtrent kinn ved kinn. Kva såg dei? Dei såg seg bort før dei hadde aning om det.

Fire auge med glimt og strålar under vippene. Heile spegelglaset fullt. Spørsmål som skyt fram og gøymer seg att. Eg veit ikkje: Glimt og strålar, glimt frå deg til meg, frå meg til deg, og frå meg til deg aleine – inn i glaset og tilbake, og aldri noko svar på kva dette er, aldri noko løysing. Dei raude putande leppene dine, nei det er mine, så likt! Håret på same måten, og glimt og strålar. Det er oss! Vi kan ikkje gjera noko med det, det er som frå ei anna verd. Biletet byrjar å svive, flyt ut til kantane, samlar seg, nei samlar seg ikkje. Det er ein munn som smiler. Ein munn frå ei anna verd. Nei det er ingen munn, det er ikkje noko smil, det er noko ingen veit – det er berre oppspana augevipper over glimt og strålar. (25)

Jede hielt auf ihrer Seite den Spiegel fest, sie hielten ihn vor sich in die Höhe, saßen völlig still nebeneinander, fast Wange an Wange. Was sahen sie? Sie versanken im Sehen, ehe sie noch wußten, wie.

Vier Augen voller Glanz und Strahlen unter den Wimpern. Auf der ganzen Spiegelfläche. Fragen, die hervorschießen und sich wieder verstecken. Ich weiß nicht: Glanz und Strahlen, von dir zu mir, von mir zu dir, und von mir zu dir allein – in das Glas und wieder zurück, und nie eine Antwort darauf, was dies ist, nie eine Lösung. Deine roten runden Lippen, nein, es sind meine, so gleich. Das Haar auf gleiche Weise, und Glanz und Strahlen. Das sind wir! Wir können nichts damit anfangen, es ist wie aus einer anderen Welt. Das Bild beginnt zu schweben, zerrinnt nach den Seiten hin, sammelt sich, nein, es sammelt sich nicht. Es ist ein Mund, der lächelt. Ein Mund aus einer anderen Welt. Nein, das ist kein Mund, das ist kein Lächeln, es ist etwas, das niemand kennt – es sind nur hochgezogene Wimpern über Glanz und Strahlen. (24)



Die beiden Mädchen betrachten sich in einem Spiegel, ein magischer Moment, der in einer geradezu hymnischen Sprache festgehalten wird. Rakel Christina Granaas bringt es auf den Punkt, wenn sie zu dieser Szene folgendes anmerkt: „Perspektiv- og tidsskiftet følger med andre ord den sterke opplevelsen på innholdsplanet av ikke bare å ligne på hverandre, men å være ett.“ (Granaas, 2002:179). Tatsächlich scheinen die beiden Mädchen in der Spiegelszene ineinander zu verschmelzen, sie werden ununterscheidbar, und erzähltechnisch wird dieser Eindruck noch dadurch verstärkt, dass auch der auktoriale Erzähler seinen in Bezug auf das Erzählte übergeordneten Standpunkt aufgibt und mit den Figuren zu verschmelzen scheint. Der Wechsel der Erzählperspektive von einem allwissenden auktorialen Erzähler zu einem teilhabenden Ich-Erzähler, verbunden auch mit einem Tempuswechsel ins Präsens unterstreicht den Verschmelzungsprozess der Figuren. In dieser Spiegelszene kommt dadurch die Frage nach der Identität der Figuren ins Spiel, die in dieser Szene nicht mehr entschieden werden kann. Klar scheint mir aber zu sein, dass in diesem magischen Moment die Doppelgängerei vorbereitet werden soll. Die religiös aufgeladene Sprache entrückt die beiden Mädchen dem prosaischen Alltag, unterstrichen wird das auch durch eine sehr lyrische Sprache, deren poetische Funktion auf Kosten der referentiellen betont wird.

Der Doppelgänger kann auch als Gedächtnisfigur aufgefasst werden, weil er jemanden repräsentiert, der nicht anwesend oder verstorben ist. Im Bild des Doppelgängers ist das Andenken an diese Person aufgehoben. Wenn nun Siss im Verlaufe des zweiten Teils zu Unns Doppelgänger mutiert, dann ist dadurch eben auch Unn in Siss bewahrt. Siss übernimmt von Unn nicht nur deren Körperhaltung und deren soziale Rolle im Klassenverband als Außenseiter, sondern sie übernimmt auch Unns Gesprächsverhalten, das sich durch eine Haltung des „Nicht-reden-Könnens“ charakterisieren lässt. Unmittelbar nach dieser Szene entkleiden sich die Mädchen und Unn fragt Siss, ob sie ihr etwas angesehen habe, was von Siss verneint wird. Daraufhin möchte Unn etwas erzählen, kann es aber offenbar nicht, sondern begnügt sich mit dem Satz „Eg veit ikkje om eg kjem til himmelen“ (32) [„Ich weiß nicht, ob ich in den Himmel komme“ (31)], mit dem sie Siss erschreckt, so dass diese nur noch nach Hause will. Es ist viel darüber gerätselt worden, was diese Szene zu bedeuten habe. Man witterte einen Inzestfall hinter Unns Bemerkung oder verband diese mit einer Art von sexuellem Übergriff. Doch mit solchen Vermutungen füllt man einfach die Leerstelle des Romans aus, der sich über die Ursache von Unns Geheimnis und Schuldgefühl konsequent ausschweigt. Statt zu versuchen, eine solche Leerstelle mit wilden Spekulationen aufzufüllen, sollte vielleicht eher versucht werden, nach ihrer Funktion im Erzählvorgang zu fragen. Was bewirkt sie? Meines Erachtens bewirkt sie einen Übergang des Geheimnisses von einer Person zur anderen, von Unn zu Siss. Damit werden beide zu Seelenverwandten. Unn wird ihr Geheimnis mit in den Tod nehmen, Siss wird

jedoch zur Verbündeten gemacht. Sie weiß etwas, über das sie später jedoch den Leuten bei deren Suche nichts sagen kann, auch deshalb nicht, weil es nicht dazu beitragen kann, Unn zu finden. Als Doppelgänger Unns übernimmt Siss auch deren seelische Disposition.

Darüber hinaus gilt es zu beachten, dass die beiden Mädchen auch durch das Eis-Schloss als dem zentralen Symbol des Romans miteinander verknüpft werden. Ist es zunächst für Unn bestimmt, wird es zum magischen Ort für Siss, die sich zu ihm hingezogen fühlt. Das Eis-Schloss schließlich ist der reale Ort in der Natur, in dem Unn sich abhandenkommt und stirbt. Symbolisch gelesen fungiert es auch als Bild für die psychische Verfassung von Siss, die gleichsam ihren Kopf zu einem Eis-Schloss macht, in dem aufgrund ihres Versprechens alles Lebendige eingefroren wird.

## 1.2. GEDÄCHTNIS UND MELANCHOLIE

Wenn wir uns der Frage zuwenden, weshalb Siss erkrankt, reicht der Hinweis auf pubertäre Verirrungen meines Erachtens nicht. Im Rahmen der hier interessierenden Thematik drängt sich eine Erklärung auf, die nicht an ein spezifisches Menschenalter gebunden ist. Gedächtnis und Erinnerung sind typische Fähigkeiten des Menschen und insofern altersunabhängig. Siss hält als Unns Doppelgänger das Gedächtnis an diese wach. Ein Thema des Buches, das sich über den gesamten zweiten Teil und bis weit in den dritten Teil hineinzieht, ist zu zeigen, wie Siss sich allmählich abhandenkommt und sich immer stärker in sich (in Unn) einspinnt. Sie verliert das Interesse an der Außenwelt und wird gemütskrank. Damit trägt sie die typischen Züge des Melancholikers, dem laut Freud die Welt leer geworden ist.

In seinem bekannten Aufsatz „Trauer und Melancholie“ von 1917 begreift Freud die Melancholie als pathologische Form der Trauerarbeit. Während eine geglückte Trauerarbeit sich dadurch auszeichne, dass der Trauernde allmählich lerne, den Verlust zu akzeptieren, zeichne sich das Misslingen der Trauerarbeit dadurch aus, dass der Trauernde das Verlustobjekt nicht als solches akzeptieren könne und sich deshalb mit ihm zu identifizieren beginne, wodurch er unfähig sei, es von sich abzuspalten. Die fehlgeleitete Trauerarbeit erzeugt nach Freud den Melancholiker, der das Interesse an der Außenwelt verliere und nur noch in und von seiner Trauer lebe. Das Realitätsprinzip, das sich in der Akzeptanz des Verlustes äußert, setzt sich beim Melancholiker nicht durch, und er kann folglich seine Libido auch nicht von dem verlorenen Objekt abziehen. Das melancholische Ich zieht stattdessen die freigewordene Libido in das eigene Ich zurück, wo eine Identifizierung des Ichs mit dem verlorenen Objekt stattfindet. „Auf diese Weise hat sich der Objektverlust in einen Ichverlust verwandelt“, schreibt Freud (1975:203). Diese Identifizierung wird textuell nicht nur durch das Gelübde unterstrichen, sondern auch durch das plötzliche

spurlose Verschwinden Unns im Eis-Schloss. Durch dieses Märchenmotiv wird Siss um eine ritualisierte Form des Abschiednehmens in Form etwa einer Beerdigung gebracht und gleichzeitig von der Möglichkeit abgeschnitten, einen Ort für ihre Trauer zu haben. „Unn som sokk ned“ heißt das Kapitel unmittelbar nach Unns Verschwinden; auf Deutsch wurde das mit „Die versunkene Unn“ übersetzt. Unn bleibt von dem einen Tag auf den anderen spurlos verschwunden. Beide Faktoren begünstigen die Verlegung der Trauer ins Innere des Körpers und damit die Identifizierung mit dem Verlustobjekt. Siss lebt nur noch von ihrer Trauer und durch diese und fühlt sich als diejenige, die das Andenken an Unn aufrechterhalten muss:

Ho syntest merke at Unn var gløymd. Ingen tala om henne, ho høyrde ikkje namnet nemnt. Ikkje heime, ikkje på skolen. Som Unn aldri hadde funnist, tenkte Siss opprørd. Det er berre eg som minnest. Og moster der borte, ho minnest nok. (154)

Sie glaubte zu merken, dass Unn vergessen war. Niemand sprach von ihr, ihr Name wurde nicht einmal erwähnt. Weder zu Hause noch in der Schule. Als hätte Unn niemals existiert, dachte Siss empört. Nur ich denke noch an sie. Und die Tante da drüben, sie bestimmt auch. (147)

Gleich wie der Melancholiker lebt Siss nur noch von und in ihrem Gedenken und wird zusehends handlungsunfähig. „Kvar minste ting som ho måtte ville finne på, vart helsa med glede i denne tid. Om det ikkje var anna ein kveldstur saman med eit anna menneske. Slik hadde ho stelt det for dei.“ (161) [„Selbst die kleinste Initiative ihrerseits wurde in dieser Zeit mit Freude begrüßt. Und wenn es nichtis war als ein Abendspaziergang mit einem andern Menschen. Dahin hatte sie es mit ihren Eltern gebracht.“ (153)]

Nun kann aber Siss' Melancholie nicht nur psychologisch als pathogene Form der Trauerarbeit verstanden werden, sondern auch als allegorische Figur der Vergänglichkeit, das als Faktum nicht akzeptiert werden kann. Das Bestreben von Siss zielt danach, die tote Unn in das Gedenken und in die Kontemplation zu überführen, um sie gleichsam als Lebendige zu retten. Dies kann jedoch nur um den Preis des Einfrierens der Zeit geschehen. Damit aber verabschiedet sich Siss von allem Lebendigen, das der Zeit unterliegt und durch diese bestimmt wird. Der Genesungsprozess von Siss wird denn auch parallelisiert mit dem Erleben der Zeit, von dem im dritten Teil von *Is-slottet* auffallend häufig die Rede ist. Die Holzbläser, die hier auftreten, stehen in engstem Zusammenhang mit der Zeit. Folgendermaßen werden sie eingeführt:

Vi er treblåsarar, lokka av ting vi ikkje står imot. Det er naki og nytt overalt. Eit berg står i rennande vatn. Det står som ei still lyft øks ut i lufta og kløyver tidene for oss, så vi kan nå fort nok fram. Vi er venta. Ein liten sanselaus fugl deisar mot

berget og ligg i lyngen, men flagrar opp att og viser seg ikkje oftare. Vi er venta. Vi er mellom dei kvite bjørkeleggene før vi veit ord av. Det var hit, det er her. Vi er venta. *Vår stutte tid blir her.* (189)

Wir sind Holzbläser, von Dingen angelockt, denen wir nicht zu widerstehen vermögen. Alles ist nackt und neu. Ein Berg steht in sickerndem Wasser. Er steht wie eine still in die Luft erhobene Axt und zerspaltet die Zeiten für uns, damit wir früh genug ankommen. Wir werden erwartet. Ein kleiner besinnungsloser Vogel flattert gegen den Berg und liegt im Heidekraut, kommt aber wieder hoch und verschwindet für immer. Wir werden erwartet. Wir sind zwischen den weißen Birkenstämmen, ehe wir es noch wissen. Hierher war es, hier ist es. Wir werden erwartet. Unsere kurze Zeit ist hier. (180)

Der mehrmalige Rekurs auf das Erwarten sowie die Betonung der Zeit zeigen das qualitativ Neue, das mit den Holzbläsern, die wie eingangs erwähnt, dem dritten Teil des Romans als Titel dienen, sich ankündigt. Unmittelbar nach diesem Zitat beschließt Siss, zu den anderen zurückzukehren. Hans Fæster hat sich als einer der wenigen Gedanken über das Verhältnis von Zeit und Ewigkeit bei Vesaas gemacht (vgl. Fæster, 1972:71–98). Er spricht von einer „dämonischen Ewigkeit“, die sich Siss schaffe und vertritt die Ansicht, die Erlösung von diesem Dämonischen bedeute eben auch die Akzeptanz der Zeit als persönlicher Lebenszeit. Siss' Gedenken funktioniert so lange, wie es ihr gelingt, die Zeit gleichsam anzuhalten. Ihre Art des Gedenkens ist der Zeit enthoben, sie verabsolutiert ihr Erinnern, indem sie ihre Erinnerungsbilder in ihrem Inneren einfriert. Damit werden diese zu unbeweglichen *imagines agentes*, über die sie jederzeit verfügen kann. Wenn wir dies mit Kierkegaards Erinnerungstheorie vergleichen, könnte man auch sagen, dass Siss' Erinnerungen im Grunde aufgehört haben, solche zu sein, weil es zum Wesen der Erinnerungen gehört, dass sie unverfügbar sind. Sobald sich die Erinnerungen so weit verfestigen, dass sie zu einem Bild werden, hören sie auf, Erinnerung zu sein und mutieren zu einer Angelegenheit des Gedächtnisses. Insofern ist es durchaus folgerichtig, wenn Siss sich von ihrem „Gedenkzwang“ erst dann lösen kann, wenn sie Unn als Gestalt wahrnimmt, die außerhalb von ihr selbst verortet wird. Das Externalisieren Unns ist die Voraussetzung für den Heilungsprozess von Siss. Zu beachten ist jedoch, dass Siss über das außer ihr liegende Objekt nicht verfügen kann. Unn im Eis hat sozusagen einen prekären Status, weil sie im Frühjahr mit der Eisschmelze verschwindet; es kann über sie nicht verfügt werden. Der dritte Teil des Buches hat die Funktion, die Eisesstarre zu verflüssigen, sie in das Bewegliche, Lebendige zu überführen. Bezogen auf das Gedächtnis hieße das, dass erst jetzt ein Erinnern im Sinne Kierkegaards stattfinden kann. Ein Erinnern, das sich an dem nicht mehr Daseienden, an der Realität, orientiert und nicht an einem Trugbild.

## 1.3. DAS EIS-SCHLOSS ALS GEDÄCHTNISORT

Das Eis-Schloss ist die zentrale Metapher des Romans, das wird schon mit der Titelgebung unterstrichen. Obwohl Siss nicht wirklich wissen kann, wo Unn ist, zieht es sie mehrere Male an diesen Ort. Damit kann der gefrorene Wasserfall als Gedächtnisort, als Gedenkort für Siss interpretiert werden. Diese Funktion wird unterstrichen durch die Wortwahl, etwa wenn Siss zusammen mit ihrer Klasse eine als „minne-gang“ [„Gedächtniswanderung“] bezeichnete Skiwanderung unternimmt. Dies ist zweimal der Fall. Beim ersten Mal will Siss jedoch alleine beim Wasserfall verweilen und hat dann ihre Vision, in deren Verlauf sie Unn im Eis sieht. Erst die zweite Tour kann als geglückt bezeichnet werden, insofern Siss hier ihre Isolation definitiv aufbrechen und in die Gemeinschaft ihrer Klasse zurückkehren kann. Was aber bedeutet es, wenn das Eis-Schloss als Gedächtnisort aufgefasst wird?

Zunächst muss festgehalten werden, dass dem Eis-Schloss als Gedächtnisort betrachtet, eine Zeitlichkeit und Kontingenz eingeschrieben ist, die ihm gerade diejenigen Qualitäten absprechen, die zu einem Gedächtnisort gehören: nämlich Dauerhaftigkeit und Unverrückbarkeit. Zum anderen darf nicht übersehen werden, dass es sich zwar bei dem Eis-Schloss durchaus um ein Naturphänomen handelt, das der ganzen Dorfgemeinschaft etwas bedeutet – so sind die nach Unn suchenden Männer überwältigt von der Magie des Ortes –, dennoch fungiert es nicht als Gedächtnisort eines kollektiven Gedächtnisses, sondern hat eine Bedeutung allein für das Gedenken von Siss, die ihr nicht einmal richtig bewusst ist. Aufgrund seiner Materialität ist es in besonderer Weise an externe Naturfaktoren gebunden, weil es zu seiner Entstehung der Kälte über einen lang andauernden Zeitraum bedarf. Gleichzeitig ist aber auch schon impliziert, dass mit dem Wechsel der Jahreszeiten dieser Ort verschwinden wird. Durch die Wahl eines Naturphänomens als Gedächtnisort für Siss' Trauer ist die Gesundung der Protagonistin schon angesprochen oder doch zumindest eine Veränderung ihres Zustands. Doch diese Einsicht ist den Romanfiguren zunächst verschlossen, wird jedoch für den Leser sofort sinnfällig. Siss' Erkenntnis der Endlichkeit des Eis-Schlusses gewinnt sie unmittelbar nach ihrer Vision, in der sie glaubt, Unn im Eis zu sehen. Diese Erkenntnis leitet zusammen mit der Vision ihre Gesundung ein:

Ho tenkte òg: Ein dag i vår skal heile dette berget av is gå i knas. Det skal sprekke, og flaumen vil ta det, knuse det, rive det med seg nedover, slå det meir sund mot berga, og skyle det alt saman ut i det nedre vatnet – og så er det ikkje meir. Siss tenkte seg at ho stod her den dagen, såg med det skjedde. (149)

Sie dachte auch: Eines Tages im Frühling wird dieser ganze Berg zerbersten. Er wird zersplittern, die Steilwand wird ihn fassen, ihn zerschmettern, ihn mit sich in die Tiefe reißen, an den Felsen in Stücke schlagen und das alles in den tiefer ge-

legenen See hinausspülen – und dann gibt es ihn nicht mehr. Siss stellte sich vor, sie stünde an diesem Tag hier und sähe es geschehen. (142)

Erst diese Einsicht in die Veränderlichkeit der Dinge bringt eine Bewegung in Siss' psychische Verfassung. Solange das Eis-Schloss ihr jedoch als überzeitliches Märchen- oder Zaubermotiv erscheint, dessen Magie sie in Beschlag nimmt, bleibt sie in seinem Bann gefangen. Seine Macht schwindet in dem Maße, wie es Siss gelingt, es von sich abzuspalten und außerhalb ihrer selbst zu verorten, wie der letzte Satz des obigen Zitats zeigt. Unn läßt sich beispielsweise von ihm so verzaubern, dass sie ihre Umwelt völlig vergisst, seinem Sog nicht widerstehen kann und in es hineinkriecht:

Det var eit trolldoms-slott. Her måtte ein prøve å koma inn såsant der fanst inngang! Der var sikkert fullt av rare gangar og portar – og inn der måtte ein. – Det såg så merkeleg ut at Unn gløynde all ting anna framfor is-palasset. Inn her var det einaste ho sansa. (57)

Es war ein Zauberschloß. Hier mußte man versuchen hineinzukommen, so wahr es Eingänge gab! Da waren sicher viele seltsame Gänge und Tore, und dort hinein mußte man. Es sah so sonderbar aus, daß Unn alles andere über dem Eis-Palast vergaß. Hinein, nur danach fieberten ihre Sinne. (55)

Unns Wunsch, in das Eis-Schloss zu kriechen, entspringt einem ekstatischen Hochgefühl. Der Text macht deutlich, dass sie von ihm verzaubert wird. Was bei Unns Beschreibung jedoch auch auffällt, ist, dass diese Verzauberung ausdrücklich an Unns Gedächtnis gekoppelt ist, vergisst sie doch mit ihrem Eindringen ins Eis-Schloss alles um sie herum und „ließ alles Vergangene hinter sich zurück“ (56), wie es im Text heißt. Unns Wunsch, die Eiswanderung zu machen, bevor sie Siss wieder begegnet, verdankt sich ihrem Hochgefühl, dass sie endlich „jemanden gefunden [hatte], dem sie alles erzählen konnte“ (46). Doch bevor sie alles erzählen kann, will Unn ihre Vergangenheit abschütteln und gerade dieser widersprüchliche Wunsch wird ihr zum Verhängnis. Die Zeit kann nicht angehalten werden. Demselben Impetus folgt nun auch Siss.

Die Unbeweglichkeit, die Starre der Winterlandschaft sind gleichsam die Voraussetzung für Siss' gelingendes Gedenken, bei dem es darum geht, die Bilder im Innern des Gehirns zu deponieren, wenn wir an die Technik der antiken Mnemonik denken. Betrachtet man die Trauer von Siss unter dem Aspekt der Memoria, dann muss das Bild Unns gleichsam unverwandt als imago agens, als wirkmächtiges Bild, in Siss aufbewahrt sein. Deutlich wird das im Kapitel „Vision im März“ („Synet i mars“), in dem die Rede von einer Vision von Siss ist, die glaubt, das Bild von Unn im Eise zu sehen:

Siss kom i sterk øsing her på den høge, forvirra iskuppelen. Ho let seg glide etter renner og ned i kluffer, kom ut på ei hylle eit stykke nede og like på utkanten, mot sola og stupet. I sterk øsing for denne stadens skuld. Ho kom ned ei dokk der utpå. Gjennomskinleg, tett is. Sola stod på og spela i hundretals mønster. Ho skreik opp i det same: for det var Unn! Like framfor henne, såg ut gjennom isveggene! I eit blink syntest ho sjå Unn! Djupt inne i isen liksom. (147)

Siss geriet hier oben auf der hohen, verwirrenden Eiskuppel in starke Erregung. Sie ließ sich an Rinnen entlang und in Spalten hinuntergleiten, kam ein Stück weiter unten auf einen Absatz hinaus, unmittelbar an der Außenseite, der Sonne und dem Abgrund zugekehrt. Dass sie sich an dieser Stelle befand, versetzte sie in heftige Erregung. Sie gelangte hinunter in eine Versenkung. Die Sonne traf diese Stelle und spielte in hundert Mustern. Im selben Augenblick schrie sie auf: denn dort war Unn! Dicht vor ihr, sie sah durch die Eiswand heraus! Ganz flüchtig glaubte sie, Unn zu sehen! Gleichsam tief drinnen im Eis. (140)

Die Pointe dieser Szene besteht natürlich auch darin, dass Siss intuitiv am richtigen Ort ist und ihre Vision am richtigen Ort hat. Das Bild Unns, das nun plötzlich vor Siss steht und nicht mehr in ihr aufbewahrt ist, ist, wie wir weiter oben sahen wichtig in Bezug auf ihre Genesung.

Es fällt aber auch auf, dass diese Vision mit einem Redeverbot belegt wird. Siss ist überzeugt, sie niemandem erzählen zu können. „Eines stand fest: das konnte sie niemandem erzählen. Keinem Menschen auf der ganzen Welt! Warum musste sie das sehen? Hatte sie zuviel vergessen? Kein Wort konnte sie sagen, weder zu ihren Eltern, zur Tante, noch zu irgend jemand sonst.“ (143) Wie ein roter Faden zieht sich das Motiv des Nicht-Sagen-Könnens durch den Roman. So heißt es am Anfang des zweiten Teils, nach dem Treffen der beiden Mädchen:

Ho vart ikkje spurd om noko av mor og far i dag. Ikkje eit ord om den litt uvanlege heimkoma i går. Dei skulle vel vente litt. Ein dag eller to. Så spurde dei som av vanvare. På den visen brukte dei å få greie på det meste. Men ikkje her! Her var grensa. Ikkje eit ord om Unn skulle noken få ut av henne. Det var altfor skjert det som lyste i auget hos Unn, til at det skulle seiast vidare. (75)

Die Eltern fragten sie heute nach nichts. Kein Wort von der ungewöhnlichen Heimkehr gestern abend. Sie wollten sicher noch etwas warten. Einen Tag oder zwei. Dann würden sie rein zufällig fragen. Auf diese Weise erfuhren sie eigentlich immer das meiste. Aber nicht in diesem Fall! Hier war die Grenze. Niemand sollte auch nur ein Wort über Unn aus ihr herausbringen. Was da in Unns Augen leuchtete, war viel zu rein, als daß man es weitererzählen konnte. (73)

Was ist die Funktion dieses Schweigens und in welchem Zusammenhang steht es mit Siss' Gedenken? Um darauf eine Antwort zu finden, bedarf es einer Verortung des Motivs in einem größeren Kontext, beispielsweise sollte es auch mit dem Geheimnis, von dem im Roman auffallend häufig die Rede ist, in Verbindung gebracht werden. Gerade über die wichtigen Dinge wird im Eis-Schloss nicht geredet. So beschließt Siss nach dem Treffen mit Unn, kein Wort über sie zu sagen: „Ikkje eit ord om Unn skulle noken få ut av henne. Det var altfor skjert det som lyste i auget hos Unn, til at det skulle seiast vidare.“ (75) [„Niemand sollte auch nur ein Wort über Unn aus ihr herausbringen. Was da in Unns Augen leuchtete, war viel zu rein, als daß man es weitererzählen konnte.“ (73)] Es ist jedoch nicht nur so, dass Siss nicht erzählen kann, sondern eben dies trifft auch auf Unn zu, die beim Zusammensein mit Siss dieser nicht von ihrem Geheimnis erzählen kann, sondern nur andeutungsweise davon spricht, dass sie glaube, nicht in den Himmel zu kommen. Diese Formulierung deutet auf ein Schuldgefühl Unns hin. Nach deren Verschwinden im Eis-Schloss übertragen sich das Nicht-reden-Können sowie das Gefühl der Schuld auf Siss. Das Nicht-Erzählen-Können schließlich macht auch vor dem Erzähler selbst nicht halt; auch er erzählt nicht wirklich, sondern läßt es bei vagen Andeutungen bewenden: durchwegs haben wir es also mit einer Unmöglichkeit des Erzählens zu tun. Mir scheint, dieses Motiv stehe in einem engen Verhältnis zum Gedenken und damit auch zur spezifischen Zeitlichkeit des Romans.

Weiter oben wurde darauf aufmerksam gemacht, dass Siss den Verlust von Unn nicht akzeptieren kann. Sie identifiziert sich mit ihr und lebt gleichsam deren Leben. Das heißt aber auch, dass sie ihre Erlebnisse mit Unn als stetig präsentisch dem Vergehen der Zeit entreißen und das Verschwinden von Unn nicht als endgültig akzeptieren will, entgegen jeglicher Empirie. Deshalb muss der Platz Unns im Schulzimmer leer bleiben: „Und wenn der Platz nicht frei bleibt, dann kommt sie nie wieder!“ schleuderte Siss in die Klasse...“ (129). Ein solches Denken kann magisch genannt werden, weil es nicht auf einer neuzeitlichen Form von Rationalität beruht. Siss glaubt, es würde Unheil geschehen, sollte Unns Platz an einen anderen Schüler vergeben werden. An Unn ist sie überdies durch das Geheimnis beider gebunden, und über dieses kann sie nicht sprechen. Ihr Umgang mit der Sprache ist kein instrumenteller, sondern ein magischer, in dem Ding und Bezeichnung zusammenfallen. Tendenziell fällt das Wort mit der bezeichneten Sache zusammen, ist diese Sache. Deshalb überführt sie Unn in die Reflexion und schottet sich vor der Kommunikation mit den anderen ab.

Siss' Schweigen steht im Dienste der Dauer. „Das Grauen im Hintergrund“, wie es im Roman formuliert wird, darf nicht benannt werden, weil es sonst zur Gewissheit wird. Dem entspricht die Identifikation mit Unn auf der psychologischen Ebene. Ihren Doppelgänger von sich abzuspalten kann sie erst, nachdem sie das Bild Unns im Eis gesehen hat. Dieser Anblick kommt für



Siss wie ein Schock, eine Art Erkenntnis, der sie nicht mehr ausweichen kann: „Då ho sansa seg, var ho eit godt stykke unna. Tenkte at no er det vel borte òg. Syn blir fort borte. Så tydde vel dette at Unn var død. Ja visst. Unn er død.“ (148) [„Als sie ihre Fassung wiedergewann, war sie ein gutes Stück von der Stelle entfernt. Dachte: jetzt ist das wohl auch verschwunden. Visionen verschwinden schnell. Dann bedeutet das wohl, daß Unn tot war. Nun, also. Unn ist tot.“ (141)] Im Zusammenhang mit der Gedächtnisthematik kann nun die schockartige Erkenntnis von Siss als „zeitliche Gedächtnismetapher“<sup>6</sup> interpretiert werden, handelt es sich doch bei dieser Erkenntnis um ein eigentliches Erwachen von Siss aus ihrem todesartigen Dasein. Doch sind diese Erinnerungen nun nicht mehr im Sinne einer Erkenntnis von etwas bereits Gewusstem aufzufassen, sondern sie werden zum Einfallstor für das Neue. Siss' Weg im Kapitel „Vision im März“ verläuft vom Anblick Unns im Eis (=Vision) zur Erkenntnis der relativen Dauer desselben, das im Frühjahr vergeht. Indem das Aufscheinen Unns als Bild unmittelbar in die Einsicht von dessen beschränkter Dauer mündet, wird ersichtlich, dass nun das Bild auf seine Möglichkeiten in Bezug auf die Zukunft hin befragt wird. Das ist das qualitativ Neue in Siss' Art des Erinnerns. Das Kapitel „Vision im März“ enthält so gesehen eine äußerst subtile Gedächtnisthematik. Es zeigt, wie das letztlich rückwärtsgewandte und der Zeit enthobene Gedenken von Siss einer vorwärtsgewandten Erinnerung Platz macht, die auf ihre Möglichkeit in Bezug auf das Zukünftige hin befragt wird. Es ist insofern auch sehr bezeichnend, dass die schockartige Erkenntnis die zaghafte Öffnung von Siss einleitet, die auch dadurch unterstützt wird, dass sie von der Tante von ihrem Gelübde entbunden wird. Vor ihrer definitiven Abreise in eine andere Gegend bittet sie Siss um ein Gespräch, in dem sie Siss auf deren Gelübde hin anspricht:

Men du må ikkje lova til du øydelegg deg, og når det etter kvart ikkje har noko meining heller. (164) [...] Høyr no her, Siss, det er det eg vil be deg om før eg dreg frå her, at du prøve å gå tilbake til alt du hadde. Du sa du hadde gjort ein lovnad. Men det kan ikkje bli meir det, når den andre parten ikkje er meir. Berre til minnet hennar kan du ikkje binde deg slik, og stenge deg av frå det som er naturleg for deg. (167)

Aber du darfst nicht geloben, wenn du dich selbst dabei zerstörst, und wenn es allmählich auch keinen Sinn mehr hat. (156) [...] Hör zu, Siss, darum wollte ich dich bitten, bevor ich von hier fortreise, dass du versuchst, zu all dem zurückzukehren, was du im Stich gelassen hast. Du sagtest, du hättest ein Gelübde getan, aber das kann nicht mehr gelten, wenn der andere nicht mehr existiert. Du kannst dich nicht einfach an die Erinnerung an sie binden und dich selbst von allem ausschließen, was für dich natürlich ist. (159)

<sup>6</sup> Der Begriff wird bei Assmann (1991:22–31) erläutert.

Liest man die Äußerungen der Tante buchstäblich, sind sie besonders aufschlussreich für die Gedächtnisthematik. Das Problem von Siss besteht in der Ausschließlichkeit, mit der sie sich an das Gedenken bindet. Das norwegische Original enthält darüber hinaus noch eine Bedeutungsnuance, die nicht unwichtig ist: „Berre til minnet hennar kan du ikkje binde deg slik“ kann nämlich auch abstrakter aufgefasst werden, als es die deutsche Formulierung vermuten ließe. Siss bindet sich, um Unn zu gedenken, an ihrer Erinnerung. Sie bindet sich jedoch nicht notwendigerweise direkt an die Erinnerung, sondern sie bindet sich, um das Gedenken an Unn zu tradieren. Und das kann sie eben nur, indem sie diese nachahmt, re-präsentiert.

Die Funktion, die das Gespräch der Tante mit Siss hat, scheint klar zu sein. Es hilft Siss auf ihrem Weg zunehmender Akzeptanz der Realität. Durch dieses Gespräch findet Siss allmählich wieder ins Leben zurück. Ein Prozess, der begleitet wird durch die Zuneigung eines Jungen. Unterstrichen wird das Schmelzen ihrer seelischen Erstarrung durch das nahende Frühjahr, welches das Eis der Natur und damit auch das Eis-Schloss zum Schmelzen bringt. Damit kommen eine Bewegung und eine Zeitlichkeit in die erstarrte Winterlandschaft, als deren symbolischer Ausdruck auch die Holzbläser angesehen werden können. Die erstarrte Bildlichkeit, die dem Winter und dem Frost eigen sind, wird abgelöst durch die Klänge als neuem Leitmedium des Romans. Der Gesundungsprozess von Siss wird symbolisch ausgedrückt mit einem Übergang vom Sehen zum Hören, dominieren doch im dritten Teil des Romans in „Treblåsarar“ [„Holzbläser“] die Klänge. So heißt es etwa: „Ikkje noko stormande sprang tilbake til andre: her er eg! Ingen er løyst. Men det er som treblåsarar er komme.“ (171) [„Kein stürmischer Sprung zurück zu den andern: hier bin ich! Niemand ist entbunden. Aber es ist, als seien Holzbläser gekommen.“ (163)] Die Töne der Holzbläser sowie das Tropfen und Fließen des Wassers ergeben die zentrale Bildlichkeit im dritten Teil von *Is-slottet*.

Die Wassersymbolik steht mit der Gedächtnisthematik in einem engen Zusammenhang. In ihrem Aufsatz „zur Metaphorik der Erinnerung“ spricht Aleida Assmann vom Element Wasser, dem eine „regenerative Gedächtniskraft“ zugeschrieben werde (vgl. Assmann, 1991: 25): Als Gedächtnissymbol hat das Wasser eine ambivalente Bedeutung, weil es sowohl für Erinnerung als auch für das Vergessen steht<sup>7</sup>. In der altnordischen Mythologie kennt man den Jotunbrunnen, wo Odin sein Auge als Pfand geben muss, um vom Brunnen der Weisheit trinken zu dürfen. Snorris Gylfaginning zufolge handelt es sich bei

<sup>7</sup> Ebd., S. 26: „In der klassisch-antiken Welt verbindet sich das Bild des Trinkens mit dem Akt sowohl des Vergessens als auch des Erinnerns. Das Wasser hat eine tief ambivalente Bedeutung. Der Lethesfluß ist der Strom, der alles unwiederbringlich davonschwemmt und der uns von früheren Phasen unserer Existenz abtrennt wie der Styx vom Leben selbst. Das Wasser des Lebens und Erinnerns dagegen sprudelt aus einer Quelle.“

diesem Brunnen um denjenigen Mimirs, er liegt unter der Weltesche am Sitz der Götter. Mimir besitzt umfangreiche Weisheit („hann er fullr af vísindum“, weil er mit dem Giallarhorn aus dieser Quelle trinkt. Mimirs Funktion als Quelle von Wissen entspricht der Etymologie seines Namens, denn Mimir ist urverwandt mit dem lat. *memor* (sich erinnernd, eingedenk). Mit dem Wasser ist aber auch Vergessen konnotiert, wenn wir an den Vergessenheitstrunk denken. Mit dem Bild des Eis-Schlusses hat Vesaas ein Symbol gefunden, in dem diese Ambivalenz des Wassers perfekt ausgedrückt werden kann. Was bedeutet es, wenn das Eis-Schloss sich schließlich verflüssigt und in nichts auflöst, wie es am Ende des Romans der Fall ist? Das letzte Kapitel „Slottet stuper“ [„Das Schloss stürzt“] wird eingeleitet durch folgende Sentenz: „Ingen kan vera vitne når is-slottet stuper. Det skjer om natta, etter at alle barn er i seng.“ (206) [„Niemand kann Zeuge sein, wenn das Eis-Schloß einstürzt. Das geschieht in der Nacht, nachdem alle Kinder ins Bett gekommen sind.“ (197)]

Weshalb kann niemand Zeuge bei seinem Einsturz sein? Dieser rätselhafte Satz – denn im Grunde ist es ja ein leichtes, Zeuge bei einem solchen Naturspektakel zu sein – bedarf einer figuralen Lektüre. Er macht in unserem Gedächtniszusammenhang Sinn. Denn eine Trennung in ein sehendes Subjekt und in ein wahrgenommenes Objekt ist nicht möglich, wenn dieser Vorgang im Kopf sich abspielt. Und das ist in unserem Text ja der Fall. Siss' mentale Einfrierung von Unn, deren Verwandlung in eine festgefrorenes Bild des Denkens wird verflüssigt und dem (Lethe)Fluss des Vergessens überantwortet, ohne das kein Mensch leben kann. Entsprechend schließt der Roman mit den Worten: „Der skal den sprengde isen flyte, med små kantar av seg oppi vassskorpa, sigle og bråne og ikkje finnast.“ (207) [„Dort wird das zersprengte Eis treiben, mit kleinen Rändern über die Oberfläche hinausragend, es wird treiben und schmelzen und nicht mehr zu finden sein.“ (198)]

## ZITIERTE LITERATUR

### QUELLEN

- Vesaas, T. (1964). *Is-slottet*. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag.  
 Vesaas, T. (1965). *Das Eis-Schloss*. Zürich: Benziger.

### SEKUNDÄRLITERATUR

- Assmann, A. (1991). Zur Metaphorik der Erinnerung. In: A. Assmann, D. Harth (Hrsg.). *Mnemosyne, Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung* (S. 13–35). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.  
 Borgen, J. (1964). Slottet Vesaas bygget. In: J.E. Vold. *Tarjei Vesaas* (S. 166–173). Oslo: Gyldendal Norsk Forlag.  
 Dvergsdal, A. (2000). Eit symbol blir bygt – og rive. Ein diskusjon av Vesaas' Is-slottet. In: P. Bjørby, A. Dvergsdal, A. Aarseth (Hrsg.). *Eit ord – ein stein. Studier i nynorsk skriftliv* (S. 267–281). Fyllingsdalen: Alvheim & Eide, Akademisk Forlag.

- Fredwall, T.E. (2004). Mellom nærhet og distanse. Om Unn i Tarjei Vesaas' roman *Is-slottet*. *Edda* 3, S. 218–237.
- Freud, S. (1975). Trauer und Melancholie. In: A. Mitscherlich et al. (Hrsg.), *Psychologie des Unbewussten* (Studienausgabe, Band 3) (S. 193–213). Zürich: Buchclub Ex Libris.
- Fæster, H. (1972). Vår stutte tid blir her. Psykologi og budskab hos Tarjei Vesaas. *Norsk litterær årbok*, S. 71–98.
- Gimnes, S. (2009). Eit kapittel frå resepsjonshistoria til Vesaas' *Is-slottet*. In: S. J. Paulson, R.C. Granaas (Hrsgs.). *Dobbeltblikk på Vesaas* (S. 237–261). Trondheim: Tapir.
- Grimstad, G. (1971). *Is-slottet* av Tarje Vesaas. *Edda*, S. 47–50.
- Granaas, R.C. (2002). Refleksjoner omkring *Is-slottet*. In: S. Gimnes (Hg.), *Kunstens fortrolling. Nylesningar i Tarjei Vesaas' forfatterskap* (S. 162–184). Oslo: Landslaget for norskundervisning (LNU)/Cappelen Akademisk Forlag.
- Høystad, O.M. (1999). Det elementære og det sublime i Olav Aukrusts og Tarje Vesaas' diktning. In: I. Lærkesen, H. Bache-Wiig, A.G. Lombnæs (Hrsg.), *Naturhistorier. Naturoppfatning, menneskesyn og poetikk i skandinavisk litteratur* (S. 293–316). Oslo: LNUs skriftserie nr. 128), Cappelen Akademisk Forlag.
- Granaas, R. C. (2004). The Body and Nobody in Tarjei Vesaas's *The Ice Palace*. *Edda* 4, S. 314–329.
- Kittang, A. (2002). Kunstens kalde fortrolling. In: S. Gimnes (Hg.), *Kunstens fortrolling. Nylesningar i Tarjei Vesaas' forfatterskap* (S. 185–199). Oslo: Landslaget for norskundervisning (LNU)/Cappelen Akademisk Forlag.
- Myhr, P. (1988). Hva er det med Unn? – En liten apologi for *Is-slottets* tragiske helt. *Edda* 2, S. 154–161.
- Myhren, D.G.(1987). En studie i Tarjei Vesaas' roman *Is-slottet*. Symbolikk og folkloristiske allusjoner. *Norskkrift* 53, S. 22–72.
- Nora, Pierre. (1998). *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag.
- Ranke, K. (Hrsg.). (1984). *Enzyklopädie des Märchens*, Band 4. Berlin, New York: De Gruyter.
- Steen, E. (1964). Tarjei Vesaas: *Is-slottet*. *Edda*, S. 117–128.

Thomas Seiler

Universität Zürich  
 Deutsches Seminar  
 Abt. für Nordische Philologie  
 Schönberggasse 9  
 CH-8001 Zürich  
 Switzerland

*thomas.seiler@ds.uzh.ch*